

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 127.

Hirschberg, Dienstag den 5. Juni.

1883.

Zur Lage.

(N. W. B. S.) Auf allen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, dem wirtschaftlichen, politischen und kirchenpolitischen, zeigt sich augenblicklich eine Verwirrung und Spannung, wie seit lange nicht, eine solche Fülle von unvermittelten Gegensätzen, die hart aneinander stoßen, von „Fragen“, die noch unerledigt der Lösung harren, daß es wohl Sorge erwecken kann, wie wir denn endlich aus all' den stürmenden Wellen zum Hafen gelangen sollen. Deshalb, aber auch nur deshalb ist die Sorge berechtigt, weil das Bün-gelein in der Majoritätswage des Reichstages unstät hin- und herschwankt, auch bei denjenigen Abstimmungen, welche die Mitglieder ausnahmslos auf ihren Plätzen finden; und umso mehr ist sie berechtigt, als in der öffentlichen Meinung die gegenwärtige Ära für eine conservative gilt, mit konservativer Mehrheit und konservativen Ministern, gleichviel daß die Börsensteuer von Gegnern in einer Commission begraben, die Holzölle durch starke Majorität der Linken beseitigt, der Etat für 1884, der vorläufig gefallen ist, auch bei Anwesenheit aller Mitglieder nur mit einer Stimme Mehrheit hätte gerettet werden können; gleichviel endlich, daß die kirchenpolitischen Wünsche der Conservativen erst ganz neuerdings ein wenig mehr Beachtung an leitender Stelle finden und noch die letzte Resolution, welche den Antrag Windthorst ersetzte, nur gegen den heftigen Widerspruch des aus der konservativen Partei hervorgegangenen Cultusministers v. Gossler durchgesetzt werden konnte.

Also Gegensatz und Wirrsal überall. Wo liegt die Lösung?

Wir glauben, sie liegt da, wo augenblicklich die Spannung am größten ist und tiefgreifende Entscheidung bevorsteht: auf dem kirchenpolitischen Gebiet, in der so oft an dieser Stelle geforderten Be-

seitigung des Kulturkampfes. Gelingt es, hier der katholischen Kirche den Raum zu geben, der für Entfaltung ihres geistlichen Lebens unentbehrlich ist, so kann eine frische Brise in unserer stochenden Gesetzgebung erwartet werden. Einige Hoffnung ist aber nunmehr berechtigt, nachdem endlich der Weg resultatloser Verhandlungen mit der Curie verlassen und selbstständig seitens des Staates vorgegangen werden soll.

Daß im Kulturkampf der Schlüssel des gegenwärtigen Wirrsals liegt, fühlt Niemand besser als der Liberalismus. Seine Blätter setzen offenbar Alles daran, noch in erster Stunde den Frieden zu hintertreiben. Aber ihr Einfluß ist jetzt auch da gebrochen, wo er früher bisweilen noch Raum fand. Und wäre die politische Vergeßlichkeit in unseren Tagen nicht so groß, so würden noch Mehrere sich des Widerspruchs bei denen bewußt werden, die zur Zeit des Erlasses der Maigesetzgebung nicht rigorös genug zu Werke gehen konnten, sich nicht satt reden konnten von der „Majestät des Gesetzes“ und heute das Wiedergutmachen verhängnißvoller Fehler den Conservativen zum Verbrechen stempeln. Als wenn die Conservativen dazu da wären, den Liberalen ihre Rückzugs-Gesichte zu schlagen!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser und Königin fuhr um 9^{1/2} Uhr nach der Hygiene-Ausstellung. Später empfingen Se. Majestät den Prinzen Albrecht mit Gefolge und ließen sich darauf von dem Kriegs-Minister und dem Chef des Militär-Cabinet's Vortrag halten.

— Unsere Kaiserin wird, dem Bernehmen nach,

in der Mitte der nächsten Woche Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Coblenz begeben.

— Heute Vormittag erschien in der Hygiene-Ausstellung die Hohe Protectorin derselben, die Kaiserin und Königin. Schon vor Ihrer Majestät waren der Kronprinz und bald darauf der Kaiser eingetroffen. Die hohen Besucher unterrichteten sich in allen Gruppen und sprachen ihre volle Zufriedenheit mit allen Anordnungen aus.

— Die Abreise des Fürsten Bismarck, vielleicht zuerst nach Friedrichsruh und dann erst ins Bad, gilt in seiner Umgebung als bald bevorstehend. Bekanntlich spricht sich der Kanzler niemals über den Tag seiner Abreise aus.

— Die Behörden sind kürzlich angewiesen, ihre Schreiben nicht an das Reichskanzleramt, sondern an den Reichskanzler persönlich zu richten, und zwar, soweit erforderlich, mit dem entsprechenden Zusatz: „Reichsamt des Innern“, „Reichsfinanzamt“ etc.

— Als bei der Humboldt-Feier Kaiser Wilhelm den Mitgliedern der Akademie und den Professoren der Universität gegenüberstand, soll er lächelnd bemerkt haben: „Nun, die Herren bekommen wohl alle später einmal auch Voll-Staturen.“ Das war natürlich nur ein Scherz; aber im Ernst hat der Kaiser, wie man schreibt, die Frage aufgeworfen, warum denn noch nicht die Errichtung einer Statue für Hardenberg angeregt sei.

— Wie es in den Kammern zugeht, zeigt folgendes Intermezzo: Regierungs-Commissar Geh. Rath Brediker: Die Vorlage ist nicht eine Vorlage des Reichskanzlers, sondern der verbündeten deutschen Regierungen (oho! links). Der Vorredner hat auch nicht ein Mandat als Vertreter des Handelsstandes. (Unruhe und Zwischenrufe links.) Die berufensten Vertreter des Handelsstandes befinden sich im Volkswirtschafts-

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Ah!“ flüsterte die echte Johnson athemlos, „wenn er Sie nur jetzt sehen könnte, Madame! Wahrhaftig, Miß Dorothy mit all' ihrer Schönheit kann sich mit Ihnen gar nicht vergleichen!“

Jacquita verließ mit einem Schauer den Spiegel.

„Johnson,“ begann sie mit einem Lächeln, das trauriger war als Thränen, „erinnern Sie sich des Tages, als ich Sie an dem Bette der armen Sarah traf, in Brompton? Sie waren gekommen, um Ihrer Schwester zu sagen, daß man in Hazel-Hall einer Näherin bedürfe. Ich gestand Ihnen, daß ich Guy Hazelwood's geschiedene Gattin bin. Ich gab Sarah fünfzig Pfund für den Platz, den auszufüllen sie zu krank war. Andere fünfzig gab ich Ihnen, daß Sie mein Geheimniß bewahrten. Sie waren dankbar gegen mich, weil ich freundlich gegen Sarah gewesen, und Sie erlaubten sich, eine Theilnehmerin an meinem Complot zu werden. Erinnern Sie sich dessen?“

„Ja, o ja, Madame!“ antwortete die Johnson unter neuen Thränen. „Sie waren immer gütig gegen die arme Sarah; nie arbeitete sie für eine Künstlerin, die ihr so viel Wohlwollen bezeugt hätte, wie Sie es gethan. Sie nannte Sie stets nur einen Engel an Güte. Und nun lebt Sie in einem Hause in Hastings, dessen Luft so heilsam ist für schwache Lungen, aber ohne Sie hätte sie niemals dahin gehen können! Niemand, der Sie jetzt sähe, Madame, würde davon

träumen, daß Sie die Person sind, die hier Wochen und Monate sich so eifrig mit Näharbeiten beschäftigte. Sarah sagte mir, daß Sie eine große Schauspielerin wären, und nun bin ich völlig überzeugt davon.“

Jacquita preßte ihre Hand auf ihr Herz.

„Ich spielte meine Rolle erträglich, nicht wahr?“ sagte sie mit einem Bittern ihrer Stimme. „Es war eine schwere Rolle! Aber nun ist sie zu Ende — die Zeit ist gekommen, daß der Vorhang falle.“

Während sie dastand in dem einfachen Zimmer und das Kerzenlicht sich über ihre kleine, reichdrapirte Gestalt mit dem tragischen, bleichen Antlitz ergoß, machte ihre Gegenwart den ganzen Raum zum Schauplatz einer interessanten Scene. Auch die Johnson fühlte es.

„Wohin gehen Sie, Madame?“ fragte sie mit Theilnahme. „Zurück zur Bühne?“

„Ich weiß es nicht und es kann nichts daran gelegen sein,“ antwortete Jacquita. „Hörst, ist das nicht ein Glodenschlag? Ich muß fort.“

„Sie gestatten mir wohl, Sie bis zur Station Hazelcross zu begleiten, Ma'am. Es ist eine gute Meile dahin und ein so schönes, junges Geschöpf kann in dieser Stunde den Weg nicht allein gehen. O, es ist schändlich, welche Wendung die Dinge hier genommen haben! Ebenso schändlich ist es von Miß Dorothy, den jungen Lord, der jeden Augenblick bereit wäre, für sie zu sterben, so leicht bei Seite zu werfen. Wir werden sehen, was daraus entsteht. Es wird nicht gut enden — nein, nimmermehr!“

Die Kammerfrau verschwand aus dem Zimmer, lehnte aber sogleich mit ihrem eigenen Hut und Shawl

wieder zurück. Schweigend half sie Jacquita Hut und Mantel anlegen und nachdem sie das Licht verloscht, führte sie dieselbe über die Dienstbotentritte hinaus und hinaus in den kalten, vom Wind durchfegten Garten.

Mrs. Hazelwood selber würde ihre Näherin nicht erkannt haben in der kleinen, schwarzen Gestalt, die der Johnson folgte. Als die Zwei an dem einsamen, südlichen Flügel vorbei kamen, blickte Jacquita empor nach einem Lichte, welches hinter einem der dortigen Fenster brannte.

„Gute Nacht, Mr. Hibdon,“ flüsterte sie mit etwas ironischem Tone. „Ich bedaure, Sie ohne ein Wort des Dankes für all' Ihre Freundlichkeit verlassen zu müssen. Gute Nacht, geheimnißvoller Patient! Was würde Dolly Hazelwood nicht darum geben, das Geheimniß dieser einsamen Lampe zu kennen?“

Der Garten war finster und stille, nur die frostigen, schwarzen Baumäste knarrten im Winde. Die Weiden schlichen einen mit Lorbeergebüsch eingefasteten Weg dahin und näherten sich einer Ecke in der Mauer, nach welcher das Fenster von Guy Hazelwood's Rauchzimmer sah. Zwischen dessen getheilten Gardinen konnte man den Schatten einer männlichen Gestalt sich bewegen sehen. Augenscheinlich hatte die Familie sich bereits im Salon getrennt.

Jacquita hielt in ihrer Flucht an und ergriff einen Arm ihrer Begleiterin.

„Warten Sie einen Moment,“ flüsterte sie. „Es soll mein letzter Blick nach ihm sein — mein letzter für immer!“

rath (Gelächter links), und die haben die Vorlage freudig begrüßt. Es handelt sich hier ja gerade darum, daß solche Elemente, von denen der Vorredner sprach, nicht mehr wie bisher mit dem Kaufmannstand gleichgestellt werden. Von einer Beschimpfung des Kaufmannstandes durch die Regierung ist keine Rede. Der Präsident hat bereits (Abg. Richter: Darüber haben Sie nicht zu sprechen! Große Unruhe). Seien Sie doch stille! (Beifall rechts, lauter Lärm und Gelächter links, in dem die folgenden Worte des Bundescommissars nicht mehr verständlich sind.) Präsident von Levekov: Das Recht, Ruhe zu gebieten, wahr ich als Präsident mir ein für alle Mal. (Lebhafte Beifall.) Abgeordneter Richter: Bei dem Bundescommissar scheint das Vollbewußtsein seiner Stellung, obwohl er doch nur in untergeordneter (!) Stellung sich befindet, fortwährend im Wachsen zu sein. Wenn irgend Jemand dazu beigetragen hat, die Vorlage zu gefährden, so war es dieser Commissar. — Zu bedauern ist nur, daß der Regierungskommissar auf diese namenlosen Ungeheuerheiten dem Herrn Richter überhaupt antwortete!

— Die Nachricht, daß noch in dieser Session eine kirchenpolitische Vorlage in Aussicht stehe, wird heute auch von liberalen Blättern für zutreffend gehalten. Man kann der weiteren Entwicklung der Dinge mit um so größerer Zuversicht entgegensehen, als Dr. Windthorst mit seiner Partei im Reichstag trotz der verschiedenen alarmirenden Gerüchte über Abbruch der vatikanischen Verhandlungen, staatliche Zwangsmaßregeln u. s. w. es an parlamentarischem Eifer im Reichstag, etwas Positives auf dem von der Regierung eingeschlagenen Pfade zu Stande zu bringen, nicht hat fehlen lassen.

— Die Berliner Studentenschaft war gestern im Saale der Tonhalle zu einer allgemeinen Versammlung zusammen, um die Wahl von 9 Mitgliedern für den Ausschuß vorzunehmen. Das Resultat der Versammlung war der Sieg der deutsch-nationalen Partei über den semitischen Theil der Studentenschaft und zwar mit erdrückender Majorität.

— Durch verschiedene hiesige und auswärtige Blätter machte die Nachricht die Runde, daß in den nächsten Tagen aus der Mitte unserer königlichen Familie eine neue Verlobung publicirt werden wird. Es wurde dabei auf Beglückwünschungen hingewiesen, die den Erbprinzen von Anhalt, Premier-Lieutenant im ersten Garde-Dragoon-Regiment, zu seiner bevorstehenden Verlobung von Seiten seiner Kameraden zu Theil geworden seien. Wie man sagt, dürfte die Verlobte die zweite Tochter der Kronprinzlichen Herrschaften, Victoria, sein. Wie wir erfahren, bestätigt sich diese Mittheilung nicht und sind die Eltern des Erbprinzen, von denen in jener Correspondenz ebenfalls die Rede ist, aus Anlaß der großen Frühjahrs-Parade officiell nach Berlin eingeladen worden und hatten dieser Einladung Folge gegeben.

— In der gestern abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths faßte derselbe den Beschluß, der Ausprägung von Silber zum Gold im alten Verhältniß von 15 1/2 : 1 keine Folge zu geben, weil, wenn

man dem Silber den Zwangscours beilegt, man ihm keinen Werth geben kann, den es in der That nicht hat. Es soll vielmehr bei dem Verhältniß von 18 : 1, den das Silber zum Golde im Weltverkehr hat, bleiben. Durch das Verhältniß von 18 : 15 1/2 würde ein Unterschied von 14 pCt. entstehen; es würde z. B. eine Hypothekenschuld von 100 000 Mark auf 86 000 Mark erleichtert. Die bezüglichen Eingaben wurden mit großer Majorität abgelehnt.

— Am Donnerstag und Freitag gerieth der Finanzminister von Scholz und Abg. von Rauchhaupt an einander. Der Minister glaubte eine Redewendung des genannten Abgeordneten in etwas schroffer Form zurückweisen zu sollen; eine andere Frage ist es, ob — ganz abgesehen von der Zurückweisung — die Empfindlichkeit auf jener Seite überhaupt gerechtfertigt war. Daß der Herr Minister seine etwas schroffe Antwort in keinem Falle an die Partei adressirt wissen wollte, hat er selbst erklärt. Der Herr Minister wird aber aus den liberalen Blättern ersehen, wie in liberalen Kreisen sein gestriges Auftreten gegen einen Abgeordneten der conservativen Partei aufgefaßt worden ist.

— Zum Culturkampf schreibt der „Nö.“: Nach den heute vorliegenden Nachrichten scheint die Regierung zu unserer Freude den Weg des conservativen Antrags gehen zu wollen. Es heißt nämlich, es würde heute oder morgen schon ein Nothgesetz an den Landtag gelangen, durch welches die der Ausübung gottesdienstlicher und sacramentaler Handlungen entgegenstehenden Hindernisse beseitigt werden sollen. Wenn es richtig ist, daß der Cultus-Minister auf Befragen erklärt habe, daß die Anzeigepflicht sich auf die Kapläne und Vikare nicht erstrecken solle, so würde Aussicht vorhanden sein, daß die Sache endlich in ein fahrbares Geleise käme. Einer eigentlichen Revision der Nothgesetze würden dadurch die Wege gebahnt werden. Wenn die Anstellung von Kaplänen und Vikaren ohne Anzeige ermöglicht ist, können die Bischöfe überall hin Kapläne senden und es steht wenigstens der Abhaltung der Messe und der Sacramente kein Hinderniß mehr im Wege.

— [Rechtsschutzverein.] Im „D. Tgblt.“ steht bei einer Strafverhandlung über einen fälschlich der Thätlichkeiten beschuldigten Schuhmann Folgendes: „Der Staats-Anwalt beantragte 14 Tage Gefängnis. Wenn dem Angeklagten das Strafmaß hoch erscheine, so möge er sich bei den albernem Leuten bedanken, welche das Verfahren, derartige Anklagen gegen Schutzleute auf blauen Dunst zu construiren, zuerst in Mode gebracht haben. Unter den „albernem Leuten“ können in diesem Falle wohl nur die Mitglieder des Rechtsschutz-Vereins u. verstanden sein.“

— Die überseeische Auswanderung aus Deutschland, soweit dieselbe über deutsche Häfen und Antwerpen geht, ist in den vier ersten Monaten des laufenden Jahres gegen diejenige im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres erheblich zurückgeblieben.

Karlsruhe, 2. Juni. [Eisenbahn-Unfall.] Der neue Jagdzug Köln-Basel, der Nachmittags von hiesigem Bahnhof abgeht, ist auf einen Kieszug aufgefahren. Die Locomotive wurde zertrümmert; kein

Menschenverlust. Der Verkehr ist infolge dessen unterbrochen.

Frankreich.

[Socialistische Beschwärde.] Socialdemokratische Blätter veröffentlichten einen Brief von Soldaten des 14. Infanterie-Regiments, in welchem diese „Krieger“ sich erstens über ihre conservativ gefinnten Officiere beschwerten und ferner ihren Sympathieen für die Commune Ausdruck liehen. Zum Schluß sprechen die Absender die Hoffnung auf eine baldige Wiederaufrichtung der Commune aus. (Dahin werden auch bei uns die Heteren der Fortschrittspresse schließlich führen, wenn die Regierung sich nicht zu den ernstesten Gegenmaßnahmen ermannt.)

— Dem Herzog von Montpensier ist von dem Herzog von Chartres die telegraphische Mittheilung zugegangen, daß er auf seiner Reise im Rasischen Meere Schiffbruch erlitten und nur mit Mühe sein Leben gerettet habe.

— Frankreich rüstet mit aller Energie zum Kampfe gegen Tonkin, auch der Gouverneur von Kaledonien erhielt Befehl, alle dort disponiblen Truppenmannschaften nach Tonkin abgehen zu lassen.

— [Krieg mit Madagaskar.] Die Hafenstädte Amoronangana und Passandava an der Nordwestküste von Madagaskar, welche von Frankreich zurückgefordert wurden, sind durch französische Kriegsschiffe bombardirt worden. Die Beschädigung hat großen Schaden an den dort lagernden fremden Waaren angerichtet und große Aufregung unter der eingeborenen Bevölkerung hervorgerufen. Die Madagassen beschleunigten ihre militärischen Vorbereitungen und die Regierung erklärte sich entschlossen, einem neuen französischen Angriff mit Gewalt der Waffen sich zu widersetzen.

England.

Die Furcht, daß ein Tunnel unter dem Canal ganz England in die Hände der Franzosen liefern könnte, klingt einem Deutschen geradezu komisch. Allein die Tunnel-Commission folgte: So lange es keinen Tunnel und eine tüchtige englische Flotte giebt, sei eine feindliche Invasion undenkbar; der Tunnel aber würde die Vertheidigung schwächen.

Rußland.

Moskau. Der Ball bei dem deutschen Botschafter, General-Lieutenant von Schweinitz, ist überaus glänzend ausgefallen. Die Kaiserin betrat an dem Arme des Botschafters den Saal, während der Kaiser, Frau von Schweinitz führend, folgte. Der Kaiser tanzte eine Quadrille mit der Königin von Griechenland, die Kaiserin mit dem Fürsten von Bulgarien. Nachdem die Majestäten eine Zeit lang dem lebhaften Tanz zugehört hatten, geleiteten nach Mitternacht der Botschafter und seine Gemahlin die Kaiserin und den Kaiser zu dem Souper, das an überraschend schnell herbeigetragenem kleinen Tischen eingenommen wurde. Der deutsche Militärbevollmächtigte, General-Lieutenant von Werder, geleitete die hervorragendsten Gäste zu ihren Plätzen. Nach dem Souper, gegen 1 Uhr, verließ das Kaiserpaar den Ball, während die Mehrzahl der Großfürsten dem Feste bis zu Ende beizuhöhen.

„O, Madame, er wird Sie sehen!“ entgegnete die Johnson ängstlich.

Aber Jacquita sprang auf die Terrasse, welche auch um diese Ecke des Gebäudes lief.

„O, daß Murty's Kugel nicht nur meinen Arm, sondern mein Herz durchbohrt hätte!“ murmelte sie.

Dann näherte sie sich geräuschlos dem Fenster und blickte vorsichtig hinein.

Guy Hazelwood's Rauchstube war mehr mit Rücksicht auf Bequemlichkeit eingerichtet, als daß sie der Schaulust besonderen Luxus darbot. Die Stühle und Sophas standen in Unordnung umher; Jagdgewehre, Geweihe und verschiedene ausländische Waffen bedeckten die Wände. Altes Porzellan, Bronzen, Tabakpfeife und Pfeifengestelle bedeckten die Tische. Am Kamine lagen zwei gestreckte Jagdhunde schlafend, und gegen das Gemälde desselben gelehnt, stand Guy Hazelwood, eine selbstsam geformte türkische Pfeife mit Satafia füllend.

Ein sanftes Lächeln schwebte auf seinen Lippen und seine Miene hatte einen heiteren, glücklichen Ausdruck. Er dachte unzweifelhaft an Dolly. Jacquita näherte unbewußt ihr Gesicht mehr und mehr einer Scheibe. Das wilde Pochen ihres Herzens ersticke sie beinahe. Ihre großen Augen erweiterten sich. Sie suchte eine Stütze auf dem Fenstergesims. Er wendete sich, um seinen Topf mit Satafia-Tabak bei Seite zu stellen. Sie blickte starr auf ihn und ihre ganze Seele war in ihren Feuer Augen. Er fühlte den geheimen Einfluß dieses Blickes, denn plötzlich sah er auf, zuckte zusammen und stürzte gegen das Fenster, in der Hast strauchelnd über einen der schlafenden Hunde.

Das Licht aus dem Zimmer schien weit hinaus auf die Terrasse und auf die mit Frost bedeckte Ballustrade. In seinem breiten Scheine stand Jacquita da, schwarz gekleidet und mit todtblaßem Antlitz. Er sah sie — wie konnte er anders? — und über sein lächelndes Gesicht ging eine rasche und schreckliche Veränderung. Jede Spur von Farbe verschwand daraus. Er stand, wie zu Eis geworden — dann taumelte er einen Schritt zurück, legte eine Hand an seine Stirne und schien seine Gedanken zu sammeln. Im nächsten Momente stürzte er mit einem Aufschrei an das Fenster, riß es mit fieberhafter Hast auf und sprang hinaus auf die Terrasse. „Jacquita!“ schrie er wild.

Keine Stimme antwortete. Die Erscheinung war verschwunden wie ein Hauch, der für einen Augenblick einen Spiegel trübt. Nirgends war ein lebendes Wesen zu sehen und kein Laut zu hören, als das Seufzen des Windes und das Rascheln der blätterlosen Aeste. Was hatte er gesehen — einen Geist oder eine Frau? Während er mit zusammengezogenen Brauen und blutlosen Lippen dastehend über diese Frage nachsann, schlichen sich zwei dunkle Gestalten durch eines der kleineren Partihore von Hazel-Hall und in der Dämmerheit und Kälte der Christnacht flohen sie wie Zwillingsschatten auf dem Wege zur Station Hazelcroft.

27. Capitel.

Leb' wohl, mein Schatz!

„Ein Brief für Euer Gnaden,“ sagte Nixon — der Diener. Und er reichte Lord Basil auf einer silbernen Tasse ein kleines, dreieckiges, rosenfarbiges Stück Papier.

Es war am Morgen des Weihnachtsfestes. Dieser war trübe, traurig, es schneite und regnete zugleich, und Lord Dane nahm etwas spät sein Frühstück in dem warmen, luxuriösen, mit rothen Seidentapeten ausgeschmückten Boudoir seiner Mutter. Von der Tiefe eines Krankenstuhles aus beobachtete ihn Lady Dane, der ein Kammermädchen zur Seite stand, scharf und aufmerksam. Miß Dawlish, die reiche Erbin aus Suffex, hatte Dane Priority verlassen und Mutter und Sohn waren allein.

Die Lady sah nicht besonders krank aus, trotz ihres Kranken-Anzuges — trotz der beunruhigenden Nachricht, welche Lord Basil von Brighton gebracht und Dolly Hazelwood's süßer Gesellschaft vor einigen Tagen. Vielleicht hatte die Gegenwart ihres Sohnes und seine Rettung, für eine kleine Weile wenigstens, aus den Klauen der Feindin, sie wieder etwas hergestellt. Die arme Lady! Ihr Herz war ermüdet und gequält genug. Sie fühlte Angst und Furcht, als sie Lord Basil das Billet von der Tasse nehmen und aufreißen sah.

„Wer brachte es, Nixon?“ fragte er.

„Ein Groom von Hazel-Hall, Mylord.“

Mit nervöser Hast las er Dolly Hazelwood's Botschaft. Sie lautete:

„Kommen Sie fogleich zu mir — ich habe Ihnen Etwas von Wichtigkeit zu sagen.“

D. S. „Nichts als das. Er fuhr erschrocken zusammen. Die Vorahnung eines Unglücks machte sein blaßes Gesicht noch bleicher.“

(Fortf. folgt.)

Das Bild, welches die vornehm ausgestatteten, reich mit Blumen geschmückten Räume darboten, war un-
gemein glanzvoll.

Es möge als charakteristisch und leider nicht unglau-
blich erwähnt werden, daß der Berichterstatter des „Figaro“ erzählt, daß in Moskau große Angst vor nihilistischen Attentaten geherrscht habe. Tausende von Bewohnern hätten die Stadt verlassen gehabt und Damen hätten sich Bäuerinnenkleider bereit gehalten, um nöthigenfalls in denselben fliehen zu können.

Provinzielles.

Breslau. Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist erteilt: dem Amtsgerichts-Rath Schulze in Pleß und dem Amtsgerichts-Rath Hefß in Hirschberg. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsan-
walt, Justizrath Lubowski bei dem Landgericht in Breslau und der Rechtsan-
walt, Justiz-Rath Kunik bei dem Amtsgericht in Löwenberg.

rn. Görlitz, 3. Juni. Durch ein colossales Fal-
lissement, welches die hiesige Firma F. betroffen und das sich auf circa eine halbe Million Mark belaufen soll, sind mehrere hiesige Kaufleute in Mitleidenschaft gezogen worden. Kaufmann J. hier ist angeblich mit 200 000 Mark betheilig; auch ein hiesiger Rechtsan-
walt erleidet große Verluste.

* Steinersdorf b. Noldau, 1. Juni. [Hagel-
wetter.] Die Güter und die Kleinbesitzer in Nassafel-
Ebersdorf-Hönigern und Sandvorwerk bei Namslau sind am Sonntag von Hagel schwer betroffen worden; der Kleinbesitzer ist leider nicht versichert. Einige werden die Roggenfelder umpflügen und mit Fütterung zc. neu bestellen müssen. Am demselben Tage sind vier Wirth-
schaftsgebäude in der Umgebung vom Blitzschlag ge-
troffen worden und niedergebrannt.

* Warmbrunn, 4. Juni. [Kurtheater.] Die gestrige Posse „Auf eigenen Füßen“ von E. Pohl und Wilken fehlte fast das gesammte Theaterpersonal in Thätigkeit. Herr Götsche (Facto-
rium Matsch) lieferte eine sehr gute Leistung; sein Spiel und S-
sang war von einem kräftigen, aber nicht auf-
bringlichen Humor durchdrungen. Besonderen Beifall erntete sein, nach dem berühmten Muster des „Bettel-
studenten“ gehaltenes Couplet „Schwamm drüber“. Zwar streifte die letzte Strophe hart an die Grenze des Zulässigen: die Censur läßt nicht über sich scherzen. Ueber die neu engagirte Soubrette Frä. Meizner (Vieschen) wollen wir unser Urtheil heute noch aus-
sagen; es mag ja sein, daß gestern irgend welche Gründe vorlagen, welche eine ausgiebige Verwendung ihrer Mittel nicht begünstigten. Herr Maluschinsky (Pannenschmidt) verfügt über ansprechende Stimme und nicht schlechte Schulung derselben; indessen, neben sorgfältiger Aufmerksamkeit auf sein Spiel, muß er die größte Sorgfalt auf eine deutliche Aussprache legen; ganze Strophen seines Gesanges gingen verloren, und wenn der junge Künstler nicht Ausländer wäre, so läge kein Milderungsgrund vor. Von den übrigen Dar-
stellern sind noch die Herren Schiller (Röthelmann) und Kester (Hauswirth) zu erwähnen. Die Regie lag in den Händen des Herrn Georgi; als Dirigent fungirte Herr Capellmeister Kaschke. Das Theater war mäßig gut besucht.

= Warmbrunn, 4. Juni. [Verbands-
Feuerwehrrückung.] Die diesjährige erste Verbands-
Feuerwehrrückung des Hirschberger Feuerwehrrückverbandes wurde heute auf dem Föhlpfahle hieselbst abgehalten. Aus Veranlassung des Vorortes Hirschberg nahmen an derselben Theil die Feuerwehren von Warmbrunn, Hermsdorf u. R., Petersdorf und Schreiberhau. An-
wesend waren von Warmbrunn 45, Hermsdorf 50, Petersdorf 75 und Schreiberhau 15 Mann; Gäste wa-
ren erschienen von der Feuerwehr Hirschberg 20, Arn-
sdorf 24, Erdmannsdorf 7, Schmiedeberg 10, Krumm-
hübel 4 und von Lomitz 3 Mitglieder. Nach einer kurzen Vorbereitungsrede im Saale des „Breslauer Hofes“, bei welcher Herr Brandmeister Kaufmann Grund von hier die Anwesenden Namens der hiesigen Feuerwehr begrüßte und einen kurzen Ueberblick über die vorzu-
nehmende Uebung gab, wurde in geordnetem Zuge unter den Klängen der Hermsdorfer und Petersdorfer Feuerwehrcapellen nach dem Uebungsplatze ausmarschirt. Es erfolgten zunächst Spritzenübungen der Feuer-
wehren von Petersdorf, Hermsdorf und Warmbrunn, die zu voller Zufriedenheit ausfielen und bei welchen sich namentlich Hermsdorf durch große Schnelligkeit (die Spritze war in 1 1/2 Minute zum Angriff fertig) aus-
zeichnete. Bei den nachfolgenden Steigerübungen, die am Steigerhause der hiesigen Feuerwehr ausgeführt wurden, stieg zunächst Schreiberhau mit 6 Mann auf 3 Leitern in den 3. Stock, dann Petersdorf mit 6 Mann und 6 Leitern, Hermsdorf mit 4 Mann an 1 Leiter und Warmbrunn mit 3 Mann an 1 Leiter. Das Absteigen erfolgte bei den erstgenannten beiden Feuer-

wehren wieder an der Leiter, bei Hermsdorf an der Rettungsleine und bei Warmbrunn mittelst des Rettungs-
korbes. Auch diese zum Theil schon schwierigen Auf-
gaben zeugten von der auf die Einübung verwandten Sorgfalt und der Geschicklichkeit der Mannschaften. Nach Beendigung dieser Schulübungen erfolgte ein Feuerangriff auf das brennend gedachte Steigerhaus, welcher von Herrn Brandmeister Grund hieselbst ge-
leitet wurde. Die Feuerwehren von Warmbrunn und Hermsdorf griffen gemeinsam das Brandobject an, wäh-
rend Petersdorf und Schreiberhau die vom Flugfeuer sehr bedrohten gräflich Schaffgotsch'schen Holzschuppen zu decken hatten, welche der Herr Graf in bekannter lebenswürdiger Weise für die Uebung zur Verfügung gestellt hatte. Das Feuer konnte nach einstündiger Ar-
beit als „gelöscht“ betrachtet werden. Zum Schluß er-
folgten an zwei, vom Herrn Grafen Schaffgotsch ge-
liefterten Holzstöcken Versuche mit der Martin'schen Feuer-
löschmasse, welchen der Herr Graf Schaffgotsch und der Gemeindevorstand von Warmbrunn bewohnte. Diese Masse wird unter das Wasser gemischt, wodurch dasselbe in höherem Grade lösungsfähig gemacht werden soll. Die an den Holzstöcken und an einer Theertonne an-
gestellten Lösversuche mit der „Feuerlöschmasse“ und mit reinem Wasser ergaben jedoch keine Verschieden-
heiten, und die hiesigen Verbands-Feuerwehren dürften jedenfalls von einer weiteren Benutzung dieses Fabrikats absehen. Die Uebung war nach circa vierstündiger Dauer gegen 8 Uhr Abends beendet. Dem Herrn Grafen wurde von den Feuerwehr-Mannschaften und dem zahlreich versammelten Publikum bei seiner Ab-
fahrt ein dreimaliges Hoch gebracht.

* Reibnitz, 4. Mai. Heute früh ein halb 4 Uhr entstand hier plötzlich Feuerlärm. Das hart an der Chauffee gelegene Gehöft des Bauergutsbesizers Schin-
der stand in Flammen. Nach circa drei Viertel Stun-
den war das Wirthschaftsgebäude und Wohnhaus — vor zwei Jahren erst sorgfältig ausgebaut — bis auf die Umfassungsmauern und die Scheune fast ganz nieder-
gebrannt. Da wegen gänzlicher Windstille Nachbar-
gebäude nicht gefährdet waren, so hatte die hiesige Dorf-
spritze (ohne die Bahnhofsspritze) nur noch eine wichtige Aufgabe, die ihr auch vollständig gelang, nämlich einen hölzernen Vorbau am Keller, wohin in der ersten Be-
stürzung viele werthvolle Sachen geschafft waren, vor Feuer zu schützen. Die Spritzen der Nachbardscher Gotschdorf, Verhelsdorf, Boverhofsberg und Voigtsdorf fanden kaum noch Arbeit vor. Ein Nachbar, der zu Arbeit gehen wollte und das Feuer entdeckte, hat die Bedrohten gewarnt, so daß noch etwa die Hälfte des Mobiliars und sämmtliches Vieh bis auf ein Schwein gerettet werden konnte. Die Wirthschaftsgeräte sind alle verbrannt, auch verschiedenes Getreide. — Die An-
nahme böswilliger Brandstiftung liegt um so näher, da schon einmal, im Jahre 1871, an derselben Stelle, wo es diesmal wieder zuerst brannte, Feuer angelegt war. Damals hatte es ein anderer Nachbar zeitig genug ent-
deckt und konnte noch gelöscht werden. Der Besitzer, der mit den Seinen allgemein bedauert wird, hat wohl versichert, aber leider nicht ausreichend.

** Straupitz, 4. Juni. Gestern fand die Ein-
weihung des neuerbauten Steigerhauses statt. Bei dieser Festlichkeit waren auch die Feuerwehren aus Grunau und Verbitsdorf anwesend, welche sich an den Parade-
übungen der hiesigen Feuerwehr theilnahmen.

Locales.

** [Jubiläumssfeier.] Gestern beging die hiesige altkatholische Gemeinde durch Festgottesdienst in ihrer geschmückten Kirche die Feier des 10jährigen Jubiläums ihres Bischofs, Dr. Reinkens. Nach dem Gottes-
dienst, welchen Herr Pfarrer Werschowetz abhielt, fand eine Collecte für die Jubiläumstiftung statt. Am Abende vereinigten sich die Gemeindeglieder im Tengler-
schen Locale auf dem Cavalierberge zu einem gefelligen Zusammensein, wobei Gesangsvorträge zc. unter Mit-
wirkung des Kirchenchors gehalten wurden.

* [Kreis-Lehrer-Verein.] Der Hirschberger Kreis-Lehrer-Verein hielt vorigen Sonnabend seine erste diesjährige Wander-Versammlung in Siede's Hotel in Erdmannsdorf ab. Nachdem der Vor-
sitzende, Herr Lungwitz-Hirschberg, die zahlreich Erschienenen begrüßt, wurde des vor Kurzem verstorbenen Lehrers, Herrn Härtel in Hirschdorf, in ehren-
der Weise gedacht. Sodann erfolgte die Mittheilung einer Einladung des Vereins aus Landeshut zu einer in Leppersdorf abzuhaltenden Versammlung aller um-
liegenden Lehrer-Vereine. Die nächste Wander-versam-
mlung soll noch vor den großen Ferien auf den Wiber-
steinen stattfinden. Nunmehr erstattete der Delegirte des Vereins, Herr Hänsel-Hirschberg, Bericht über die vom 14. bis 16. Mai in Ratibor stattgefundenen Provinzial-Pestalozzi- und Lehrer-Vereins-Versam-
lung. Aus dem sehr umfangreichen Bericht sei nur

folgendes hervorgehoben: Der Schlesiische Pestalozzi-
Verein (zur Unterstützung von Lehrer-Wittwen und -
Waisen) zählt gegenwärtig 67 Zweigvereine mit zu-
sammen 8632 Mitgliedern, worunter 2478 Nichtlehrer. Die Gesamteinnahmen beliefen sich im Vorjahre auf 14438 Mk. und wurden 676 Wittwen und Waisen unterstützt. — Der Schlesiische Lehrer-Verein hat neunzig Zweigvereine und 2000 Mitglieder. Außer den um-
fangreichen geschäftlichen Angelegenheiten gelangten zwei pädagogische Themata zur Verhandlung, von denen namentlich das eine: „Ist eine Vereinfachung des Rechenunterrichts geboten?“ (Referent Herr Seminar-
lehrer Steuer) eine allseitige, mächtige Anregung ge-
geben hat und in den Lehrer-Vereinen jedenfalls noch lebhaft ventilirt werden wird. (Auch der hiesige Kreis-
Lehrer-Verein wird sich mit dieser Frage auf seiner letzten Wanderversammlung, die nach den großen Ferien in Hirschberg stattfinden soll, speciell beschäftigen.) Die nächste Provinzial-Versammlung wird in Striegau abgehalten. — In Folge der bereits sehr vorgerückten Zeit mußte der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag des Herrn Th. Eisenmänger in Schmiede-
berg: „Geschichte der Botanik“ ausfallen, bleibt jedoch für die Hirschberger Versammlung reservirt.

* [Turnath-Sitzung.] In der letzten, vorigen Sonnabend abgehaltenen Turnath-Sitzung wurde be-
schlossen, den Termin für das in diesem Jahre hieselbst abzuhaltende Ganturnfest auf Sonntag den 26. August festzusetzen. Als Festplatz wird der am Nordabhange des Cavalierberges gelegene Platz in Aussicht genommen, und hofft man hierzu die Bewilligung der städtischen Behörden zu erlangen. Nächsten Sonntag findet hieselbst eine Vorturner-Versammlung für den Gau statt, welche durch den Ganturnwart, Herrn Weber-Landes-
hut, geleitet und wobei schon eine Auswahl der turnerischen Uebungen für das Turnfest getroffen werden soll.

** [Unglücksfall.] Gestern Abend belustigten sich drei Schuhmachergesellen von hier auf dem Bober bei Straupitz durch eine Raufahrt. Sie fuhren bis dicht an das Wehr der Friedrich Erjurt'schen Fabrik, was mit keinerlei Gefahr verbunden war, weil bei dem niedrigen Wasserstande das Wehr vollständig trocken lag. Der wahrscheinlich angeheiterte Schuhmachergesell B. stieg aus dem Kahn auf das Wehr und versuchte mit beiden Händen den Kahn auf das Wehr zu ziehen. Diese unsinnige Bravourleistung gelang B. jedoch nicht, sondern derselbe glitt aus, fand auf dem mit Moos bewachsenen Wehre keinen Halt und stürzte aus der ziemlich bedeutenden Höhe in das Wasser, wo er nicht mehr zum Vorschein kam. Heut Nachmittag gelang es, die Leiche unterhalb des Wehres zwischen Steinen auf-
zufinden.

** [Schnellläufer.] Heut Mittag 1 Uhr pro-
ducirte sich auf dem Marktplatz ein Schnellläufer, Namens Eduard Witteck, welcher in 25 Minuten den Platz 20 Mal umkreiste.

VI. Schlesiisches Musikfest.

(Erster Tag.)

Görlitz, 3. Juni. Endlich war die Stunde nahe, in welcher das VI. Schlesiische Musikfest durch die Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy die Weihe erhalten sollte. In der Nähe der Halle wogte eine festlich gekleidete und gestimmte Menschenmenge, ein farbenreiches Bild, eingerahmt von dem frischen Grün des Parkes. In der Halle hatte sich eine große Zuhörer-Corona eingefunden, um sich an den hohen Offenbarungen aus dem Reiche der Kunst zu erbauen und zu erfreuen. Einen imposanten Anblick bot das amphitheatralisch aufsteigende Podium mit seinem farben-
reichen Damenflor. Kopf reichte sich an Kopf bis hoch hinauf zu den äußersten Bänken, die von der mitwirkenden Herrenwelt besetzt waren. Die Zahl der activen Theilnehmer betrug über 700. Lautlose Stille trat ein, als der Festdirigent Deppe das wohlbekannte Zeichen mit dem Stabe gab, und nun brauste die macht-
volle Ouverture, eine Bearbeitung des Chorals: „Wahet auf! ruft uns die Stimme“, dieses Sieges- und Weck-
rufs der Christenheit, herab.

Das Oratorium, dessen Composition Mendelssohn in Leipzig im Jahre 1835/36 beendet hat, wurde zum ersten Mal auf dem niederrheinischen Musikfeste zu Düsseldorf am 22. Mai 1836 aufgeführt und hat dann die ganze cultivirte Welt durchzogen.

Vom formell-ästhetischen Gesichtspunkte hat man ihm vorgeworfen, daß die Persönlichkeit des Paulus hinter dem Märtyrium des Stephanus zurücktrete, und daß der zweite Theil an dramatischem Leben dem ersten nach-
stehe. Indessen ist die das Oratorium beherrschende Idee, die Verkörperung des Christenthums mit seiner Be-
kenntnißfreudigkeit gegenüber der starren Selbstgerech-
tigkeit, wie solche in den Chören der Juden, oder der sinnlich-heiteren Lebensanschauung, wie sie in denen der

Heiden gepredigt wird, eine zu hohe, als daß sie an eine besondere Persönlichkeit streng gefesselt zu sein braucht. In den Personen des Stephanus, Paulus und Barnabas ist der Sieg der Offenbarung des ewigen Lichts durch den unmittelbaren Einfluß der göttlichen Liebe repräsentirt. Diese Idee ist kristallisiert in der Bekehrung des Paulus.

Die wirksamsten Nummern sind die Bekehrungs-Szene mit dem folgenden überwältigenden Chor: „Mache dich auf, werde Licht“, der wie ein Blitz in das irdische Dunkel hineinleuchtet. Ihm schließt sich der ernste Mahnruf an: „Wachet auf! ruft uns die Stimme“., indem die Posaunenlänge den Triumph des kommenden Sieges und den Hinweis auf das kommende Gericht feiern. Reich an dramatischem Leben sind dann die weiteren Chöre der Christen, Juden und Heiden, denen als besonderer Schmuck die glücklich verwandten Choräle eingereiht sind. Sämtliche Soli sind vollendet schöne Kunstgebilde. Wir möchten keins entbehren.

Die Aufführung wirkte in der That erbaulich, erhebend, abend durch die Darstellung des religiösen Gefühls im Gewande des Schönen. Von ergreifender Wirkung waren die energischen Einsätze des Eingangs-

Chores: „Herr, der du bist“., der weiteren Chöre: „Mache dich auf! werde Licht“, „Der Erdkreis ist nun des Herrn“ mit der folgenden, äußerst schwierigen, fünfstimmigen Fuge. Gebet, Dank und Jubel und wieder wilder Fanatismus, wie sich diese Gefühleregungen in den verschiedenen Chören geltend machen, fanden in den Chorleistungen vollen Ausdruck bis in die feinsten Details. In Allen stand der Chor auf der Höhe der Situation. In der That hat hier Deppé mit seinem Zauberstabe ein farben- und lebensreiches Wunderland zu schaffen verstanden. Den Chorleistungen correspondirten die des Orchesters. Wir betonen, ohne den Herren vom Streichquartett zu nahe treten zu wollen, die überwältigenden Effecte, die die Bläser da, wo sie obligat auftraten, erzielten.

An der Spitze der Solisten stand Herr Westberg (Tenor). Bei diesem jungen Künstler stehen Glanz, Kraft und Wohlklang der Stimme und eine feine, musikalische Durchbildung in sympathischem Verhältnis zu dem geistigen Ausdruck. Die in der Musik so schlagend gezeichnete Stephanuspartie wurde von ihm aufregend schön zur Geltung gebracht. Gleich zündend und ein vollendet schönes Cabinetstück war der Vortrag des

„Sei getreu bis in den Tod“, wobei ihm der Solo-Gesang trefflich unterstützte.

Fast ebenbürtig stand ihm Herr Busch (Bariton) zur Seite. Der Verfolgungsseifer des Saulus in dem „Vertilge sie, Herr Gebroth“, das Dankgebet des Paulus in der Arie: „Ich danke dir, Herr, mein Gott“ fanden in ihm einen berechneten Interpreten. Ebenso die weiteren Soli. Fräulein Kaypers (Alt) sang das Altarioso im ersten und zweiten Theile und fast sämtliche Recitative des letzteren mit feinfühligem Vortrag und tief sympathischem Stimmenwohlklang, wodurch sie herrliche Stimmungsbilder vor uns hinzuberte. Auch Frau Schuch-Proská hatte wohlgeungene Momente aufzuweisen. Ihr „Jerusalem, die du tödest“ war ein solcher. — Einige kleine Verstöße, die sich bemerkbar machten, wollen wir gern in den Kauf nehmen. Ein donnernder Applaus lohnte Solisten, Chor, Orchester und dem Dirigenten für den vollendet schönen Hochgenuß.

Briefkasten.

Herrn Z. Aergern Sie sich nicht, solch' Zeug ist doch wahrlich des Aufhebens nicht werth.

Allgemeiner Anzeiger.

Verpachtung einer Schankwirthschaft.

Das sogenannte alte Schützenhaus am Schützenplatze hier selbst soll vom 1. October c. ab anderweit auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden, wozu

Sonnabend den 16. Juni c., Vorm. 10 Uhr,
im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses,

Termin ansteht. — Die Verpachtungsbedingungen liegen im Magistratsbureau zur Einsicht aus.

Hirschberg i. Schl., den 1. Juni 1883.

Der Magistrat.

2680

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt für den Zahlungstermin Johannis 1883 die Einzahlung der Pfandbriefsinteressen, der Darlehnszinsen und der Ablösungskapitalien am 21., 22. und 23., die Einlösung der Pfandbrief-Zinskoupons und der Einziehungs-Recognitionen am 26., 27. und 28. Juni 1883 und zwar in den Stunden von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr. An dem zuletzt gedachten Tage um 1 Uhr Nachmittags werden die Kassengeschäfte geschlossen.

Zauer, am 30. Mai 1883.

Schweidnitz-Zauer'sche Fürstenthums-Landschaft.
gez. **B. von Czetztritz-Neuhaus.**

2678

Die Weinhandlung
en gros & en détail

von

Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,
gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfehlen

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

P

Nicht jede Annonce bringt Erfolg.
Darauf ist vielmehr von wesentlichem, wenn nicht entscheidendem Einflusse neben dem Inhalte auch die Form, vor allem aber die Wahl der geeigneten Publications-Organen (Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter, Fachzeitschriften etc.). Hierüber ertheilt objectiv zuverlässigen Rath und giebt Auskunft über die durch Veröffentlichung einer Anzeige erwachsenden Kosten die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in Breslau (in Hirschberg: **Edm. Baerwaldt**).

2675

Kunzendorf bei Vollenhain.

Am 31. Mai c., Nachmittags 5 Uhr, brannten zu Kunzendorf die Wohnungen der Stellbesitzer Herrmann, Rose, Geißler und Selger total nieder. Das Feuer soll durch Vernachlässigung eines ständigen Knaben entstanden sein und möchte dies jeden Eltern zur Warnung sein.

Hoffmann, Gemeindevorsteher.

A 132

Das Bauergut

Nr. 4 in Voigtzdorf (Post Warmbrunn), 56 Morgen Obstgärten, Acker und Wiese, ist mit oder auch ohne Inventar preiswerth zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann event. stehen bleiben.

2674

Von heute ab ist täglich frischgebrannter **Weißkalk**

in der Silberei in Seitendorf zu bekommen, der Schffel zu 75 Pf. ab Ofen. Auch übernehme ich nach Wunsch die Lieferung bis an Ort und Stelle.

2681

Ketzsdorf, den 4. Juni 1883.

Lachmann,

Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher.

1 Köchin und 1 Kinderfrau

2648

per 2. Juli gesucht **Wilhelmstraße 56.**

Moselweine.

	pro Fl. incl. Glas Mk. Pf.	Bei Entnahme von 50 Fl. Mk. Pf.	100 Fl. Mk. Pf.
1881 ^{er} Bremmer	— 80	— 75	— 70
1880 ^{er} Burger	1 —	— 95	— 90
1880 ^{er} Graacher	1 10	1 05	1 —

in Gebinden à ca. 1000, 600, 500, 300 und 140 Liter noch vorthellhafter, empfiehlt als **angenehme, gutbekömmliche Tischweine**

H. Schultz-Völcker's Wein-Grosshandlung.

Erhaltungssalze und Erhaltungspulver
prämiirt seit den letzten drei Jahren auf 16 Ausstellungen zum **Conserviren von Fleisch, Braten, Geflügel, Fischen, Milch, Butter, Eiern** empfehlen

Gebrüder Baumert,
Lichte Burgstraße 8.

Ein Restaurant
mit schönem Garten, in der Substation errichtet, ist sofort billig zu verkaufen.
Näheres unter **A. B. 100** postlagernd Hirschberg i. Schl.

Ein zuverlässiger, cautiousfähiger, mit guten Zeugnissen versehenen Mann, in schriftl. Arbeiten bewandert (Cav.-Unteroffizier gew.) sucht Stellung als Aufseher, Verwalter etc. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Louis Schultz.

Feinsten isländischen Matjes = Hering
empfang und empfiehlt

G. Noerdlinger.

Von meinen getrockneten Gemüsen in Tafeln zu 5 Portionen empfehle

Schnitt- und Brech-Bohnen, rothen, Brüsseler und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, Julienne, als auch Erbsen- und Bohnen-Suppen-Extract und Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Gries-, Hafer-grün-Suppen, Erbwurst, sowie Kaiser-Paprika (gestoßen).

Louis Schultz.

Ein herrschaftliche Köchin,
mit guten Zeugnissen versehen, wird für den 1. Juli d. J. aufs Land gesucht. Lohn 150 Mt. Offerten unter **H. H.** postlagernd Lübn.

In meinem neuerbauten Hause, Bahnhofstraße Nr. 12, ist die 2. Etage mit sämtlichem Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung des Herrn **Georg Schwaab** daselbst

J. Silber.

Riesengebirgs = Verein.
(Section Hirschberg.)
Morgen, Mittwoch:
1. Excursion nach Malwaldau und dem Mollkenberge.
Abgang 2 Uhr Nachmittags am Wetterhäuschen. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Conservativer Bürgerverein!
Heute — Dienstag den 3. huj. — Vereinsversammlung in den 3 Bergen. Um recht rege Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

Conservativer Bürgerverein!
Heute — Dienstag den 3. huj. — Vereinsversammlung in den 3 Bergen. Um recht rege Betheiligung ersucht

Der Vorstand.